Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 58 (2008)

Heft: 3

Buchbesprechung: Lepra in der Schweiz [Christian Müller, Leprahilfe Schweiz (Hg.)

Autor: Graffenried, Thomas von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rinnen und Leser – besonders solche, die die Ereignisse seinerzeit selbst miterlebten – daran stören, dass Tréfás das Verhalten der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges und den seiner Meinung nach übersteigerten Antikommunismus in der Nachkriegszeit kritisch bewertet, ja sogar einen Zusammenhang zwischen den beiden Phänomenen herstellt, doch Tréfás argumentiert stringent und überzeugend und stützt sich auf eine breite Quellenbasis. Sein Buch ist eine facettenreiche, dichte, gut geschriebene Geschichte schweizerisch-ungarischer Beziehungen im Nachkriegsjahrzehnt. *David Zimmer, Bern*

Christian Müller, Leprahilfe Schweiz (Hg.): **Lepra in der Schweiz.** Zürich, Chronos Verlag, 2007, 310 S., 35 Abb.

Lepra ist eine Krankheit, die weltweit existiert und in der Schweiz während 1600 Jahren auftrat. Früher versuchten Kirchenverantwortliche den Kranken zu helfen. Eine wirksame medizinische Behandlung setzte aber erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts spürbar ein. Das hier anzuzeigende Buch zur schweizerischen Leprahilfe ist in vier Kapitel gegliedert. Das erste Kapitel gibt Schilderungen der Lepra im Altertum und im Frühmittelalter wieder. In der Schweiz wurde Lepra im 4. Jahrhundert erstmals beobachtet. In ganz Europa entstanden ab dem 6. Jahrhundert Leprosorien; der Abt Othmar von Sankt Gallen errichtete im 8. Jahrhundert in der Nähe des dortigen Klosters ein Spital für Aussätzige.

Im zweiten Kapitel über Mittelalter und frühe Neuzeit wird die Lebensform der Kranken beschrieben.Das Siechenhaus stand ausserhalb der Stadt in Abstand zur gesunden Bevölkerung. Diejenigen Kranken, die darin keinen Platz hatten, zogen als so genannte Wandersiechen frei herum. Anfangs kümmerte sich die Kirche, etwa der Lazaritenorden, um die Leprakranken. In der Neuzeit übernahmen die Verwaltungsorgane in den Städten die Pflege und Anordnungen für Aussätzige. Der Umzug von der gewohnten Wohnsituation in das Siechenhaus bedeutete den Verlust der bisherigen sozialen Stellung, die Aufgabe der Erwerbstätigkeit und den Vermögensverlust. Für die Schweiz sind 172 Siechenhäuser belegt, tatsächlich müssen es aber weit über 200 gewesen sein. Klöster nahmen vereinzelt ebenfalls Aussätzige auf. Schenkungen und Vergabungen ermöglichten den Leprosorien einen laufenden Betrieb. Die Städte reglementierten das Leben der Kranken inner- und ausserhalb der Siechenhäuser. Man kommt für die Schweiz des 15. und 16. Jahrhunderts auf eine Gesamtzahl von etwa 1000 Aussätzigen. Im 14. Jahrhundert waren es mehr, während die Zahl im 16. Jahrhundert abnahm.

Die Aufenthaltsdauer im Siechenhaus betrug zwischen 2 und 20 Jahren. Alle Leprahäuser verfügten über eine Kapelle und einen eigenen Geistlichen. Regelmässiger Kirchgang und Gebet gehörten während des gesamten Mittelalters zu den Anforderungen, die an die Insassen der Siechenhäuser gestellt wurden. Der Alltag war daneben strikt geregelt, sodass etwa Ungehorsam Verweise zur Folge hatte. Die Feld- und Wandersiechen zogen überall von Ort zu Ort herum. Niklaus Manuel hat sie dargestellt.

Man betrachtete die Leprakranken als nicht Gleichberechtigte am Rande der Gesellschaft. Sie waren Objekte sowohl des Mitleids wie des Abscheus. Die Tagsatzung befasste sich von 1490 bis 1619 mit den Wandersiechen. Man begegnete ihnen gegenüber mit Wachsamkeit und schränkte ihre rechtliche Stellung ein. Die Möglichkeit, Geschäfte selbst zu besorgen und über ihr Eigentum zu verfügen, wurde den Aussätzigen in der Schweiz im 15. und 16. Jahrhundert entzogen. Nach katholischer Auffassung blieb die Ehe bestehen, wenn eines der beiden Eheleute

an Lepra erkrankte, da das Sakrament unwiderruflich ist und Beistandspflicht in jedem Fall gilt. Was die medizinische Behandlung anbelangt, wurden im 10. und 11. Jahrhundert die Überlieferungen der arabischen Medizin, und damit die Tradition der griechischen und römischen Ärzte der Schule in Salerno übernommen. Paracelsus, Platter, Holzach und Hildanus wirkten im 16. und 17. Jahrhundert in der Schweiz. Gegen Lepra empfahlen sie wenig Medikamente, Heil- und Schwitzbäder, sie vermochten die Leiden jedoch nicht zu heilen.

Im dritten Kapitel werden Einzelschicksale von erkrankten Personen der Unter- und Mittelschicht dargestellt. Der letzte Fall trat im Wallis 1927 auf. Das vierte Kapitel befasst sich mit Lepra im gesamteuropäischen und aussereuropäischen Raum.

Der Anhang enthält eine Liste der Siechenhäuser in der Schweiz, von denen nur wenige als geschützte Bauwerke noch stehen, und die sehr vielfältige spätere Nutzungen erfuhren, gefolgt von Quellentexten in lateinischer und deutscher Sprache sowie von einer ausführlichen Bibliographie. Die sinnvoll ausgewählten Abbildungen stellen einzelne Siechenhäuser dar und geben Ansichten zur Lepra in der Geschichte. Christian Müller hat zum Thema breit angelegte Recherchen unternommen, er ist kantonalen und teilweise auch Gemeindearchiven nachgegangen und hat zahlreiche neue handschriftliche Archivalien gefunden. Es ist ihm gelungen, die ganze historische Entwicklungslinie des verbreiteten Leidens zu erfassen. *Thomas von Graffenried, Bern*

Allgemeine Geschichte / Histoire générale

Bernd Schneidmüller, Stefan Weinfurter (Hg.): **Ordnungskonfigurationen im hohen Mittelalter** (Vorträge und Forschungen, Band 64). Ostfildern, Jan Thorbecke Verlag, 2006, 444 S.

Der vorliegende Band geht auf die Reichenautagung des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte vom Herbst 2003 zurück. Mit dem Thema der Tagung des Bandes wurde ein «Forschungsdesign» in die wissenschaftliche Diskussion eingebracht, das bewusst offen gehalten wurde. Es wurde davon ausgegangen, dass im 12./13. Jahrhundert umfassende und tiefgreifende Veränderungen im Bereich und Umsetzen gesellschaftlicher Lebens- und Ordensentwürfe erkennbar wurden. Bernd Schneidmüller und Stefan Weinfurter «Ordnungskonfigurationen. Die Erprobung des 'Forschungsdesigns'» führen in den neuen Begriff ein, der die Wechselbeziehungen von Wertevorstellungen und politischen und sozialen Ordnungsfiguren spiegelt. Daher befinden sich Ordnungskonfigurationen in einem ständigen Entwicklungsprozess. Die Beiträge des Bandes wenden sich den einzelnen Problemstellungen des Ordnungsbegriffes zu.

Georg Wieland stellt die «Ordnung des Kosmos und die Unordnung der Welt» gegenüber, während Joachim Ehlers «Die Ordnung der Geschichte» und Knut Görich «Ehre als Ordnungsfaktor» in der Anerkennung und Stabilisierung von Herrschaft unter Friedrich Barbarossa und Friedrich II. darstellen. Insbesondere bei den staufischen Herrschern wird deutlich, wie sie durch die Ehre gezwungen wurden, ihren politischen Weg in bestimmte, gewissermassen vorgezeichnete Richtung zu gehen. Klaus van Eickels verfolgt «tradierte Konzepte in neuen Ordnungen» in den personale Bindungen im 12. und 13. Jahrhundert, wobei u.a. Ehe,